

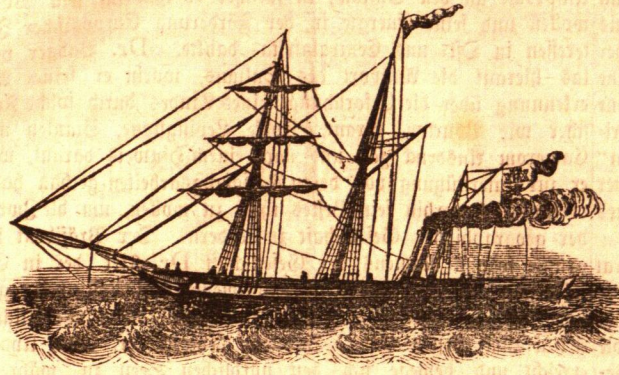
Wiemeleer Dampfboot.

№ 153.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 4. Juli.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpnus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet. Reclamen pro 1 spaltige Petitzelle 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Eine Traumdeutung.

Mancher, der die Ueberchrift liest, denkt gewiß: Man merkt, daß wir in den Hundstagen sind, da treiben Hitze und Stoffmangel gar eigentümliche Mägen in den Spalten der Zeitungen auf. Es ist ja wahr; allein wir denken, diesmal wird es wohl so schlimm nicht sein, und wenn man in diesen politisch-stillen Tagen in der That einmal eine kleine Extravaganz sich erlaubt, so darf es nicht gleich so schlimm angesehen und gebendet werden. Aber es kommt noch besser. Der Traum, den wir meinen, giebt nicht etwa Hindertungen auf Dinge aus der Tagesgeschichte — es ist gar ein biblischer Traum, entnommen aus dem Buche Daniel mit seinen „grandiosen Visionen“; allein wir wollen versuchen, denselben eine tagesgeschichtliche Bedeutung zu geben. Aus diesem Buche haben nicht nur Maler und Dichter von jeher gerne den Stoff zur Bearbeitung entlehnt, auch die Politik hat daraus manch stehende Rede- und Vergleichsfigur entnommen, darum möchten wir auch noch gern diesen „Babilonischen Traum“ in die Politik einführen. Ein Jeder kennt den „Kloß mit den löwernen Füßen“, womit man ehemals Rußland gerne verglich. Manche erinnern sich auch an das „Steinchen“, welches die gewaltige Bildsäule zerschmettern sollte, womit der Papst die Schöpfungen Preußens in Deutschland meinte. Das ominöse „Mene-tek-el“, der Baum, welcher die ganze Welt beschattet, auf und unter welchem alles Gethier des Feldes und Geflügel des Himmels Schutz und Schatten findet — das Alles sind politisch gebräuchliche Bilder aus dem Buche Daniel; so möge denn auch noch der in Rede stehende Traum sich diesen anschließen.

„Im andern Jahre des Reiches Nebuchad-Nezars“, heißt es an der betreffenden Stelle im Buche Daniel, „hatte Nebuchad-Nezar einen Traum, davon er erschraf, daß er aufwachte. Und er ließ alle Sternseher, und Weisen, und Zauberer, und Chaldäer zusammenfordern. Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, der hat mich erschreckt und wollte gern wissen... Was wollte nur Se. Babilonische Majestät wissen? Etwas die Deutung des Traumes? Nein! Zunächst wollte er von der Gelehrtenzunft Babilons den Traum selbst wissen, dessen er sich nicht mehr klar erinnerte und dann erst die mögliche Deutung. Erinnert diese Traumgeschichte nicht auf das lebhafteste an unsere sogen. „Soziale Frage“? Diese ist auch so ein Traum, besonders im Gehirne der Socialdemokraten selbst, welche sowohl die Machthaber, wie das Volk auf das heftigste erschreckt, daß sie davon aus ihrem Schlummer und zwar recht unläufig erwachen. Aber als nun all die Sternseher und Weisen und Zauberer und Chaldäer, der Gelehrten und Politiker, der Socialisten und Antisocialisten an das Werk gehen, die sociale Frage zu lösen, den Traum zu deuten — da stellt es sich heraus, daß sie nicht einmal den Inhalt des Traumes, geschweige denn seine Deutung wissen. Fraget doch wen ihr wollt: Worin besteht das Wesen dieser socialen Frage? und sehet zu, ob ihr eine bestimmte und klare Antwort empfangen werdet. Wie sollte nun eine Beantwortung möglich, wenn man die Frage gar nicht einmal genau kennt?

Sollte es uns nun nicht möglich sein, wenn wir uns genau befinden und uns all die Momente vergegenwärtigen wollten, durch welche der Traum eine klare und bestimmte Form erhielt, endlich dennoch einen bestimmten und begrenzten Ausdruck für das Wesen der socialen Frage zu finden? Wir wollen und können den Leser nun nicht befehlen mit all den Untersuchungen, welche nothwendig wären, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen; das wäre möglich in einem Buche, aber nicht in einem Artikel über die sociale Frage. Sagen wir darum kurz und bündig, was wir, nach einer strengen Analyse, das ist nach einer Zerlegung der Thatfachen, hinter welchen wir sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart, sowohl in ihrem geschichtlichen Verlaufe als auch in ihrem zeitweiligen Bestande die Wirkungen der socialen Frage vermuthen, als das Wesen derselben erkannt haben.

Das Wesen der socialen Frage, als welche sie die Gemüther der Menschen in ihren Grundtiefen aufregt, besteht — in der Ungleichheit dessen was im Leben gleich sein sollte; und demgemäß die Lösung umgekehrt in der Ausgleichung dessen was ungleich ist.

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei und wahr er in Ketten geboren“ singt der Dichter und gab damit dem ersten und lebhaftesten auch wohlberechtigtesten Streben der Menschheit nach ungehinderter Aeußerung und Beschäftigung jeder wahr-n Meinung, jedes vernünftigen Willens und jeder förderlichen Kraft den entsprechenden Ausdruck. Wenn nun

von Zeit zu Zeit das Freiheitsstreben der Menschen einen Schatten von Verwirklichung erlangt, so grinzte immer hinter demselben das sociale Gepest und suchte die Errungenschaft zu stören und zu zerstören. Der Socialismus sang ein ganz anderes Lied als wie der Liberalismus: „Die Menschen sind gleich geschaffen, sind gleich, und wären Sie auch als Kapitalisten oder Professoren geboren.“ Eure Freiheit, sagt der Socialist, hat für mich auch nicht den geringsten Werth, wenn ihr den Menschen nicht auch die Gleichheit zu verschaffen wißt. Eure Freiheit ist uns nicht einmal ein Bröckchen, so groß, um damit „einen Hund aus dem Ofen zu locken“, geschweige denn sich auch nur ein einziges Mal davon satt zu essen. Diese Freiheit ist gut für Euch, als gutes Verdauungsmittel für überfüllte Mägen und frisches Reizmittel für in Genüssen aller Art abgestumpfte Sinne, aber nicht für die Masse von neun Zehnteln der Menschen, die nicht haben, wie sie es als Menschen verlangen dürften, Brod zu essen, Kleider anzuziehen, und ein Obdach zu wohnen. Eure Freiheit ist gut für eure gebildete und gestützte Gesellschaft; in ihrem Schatten können sie sich so recht in ihrem Wissensdübel und Tugendstolze breit machen und sich über die in Nothheit und Unwissenheit, in Schande und Unsitlichkeit versunkene Masse überheben, oder, was nicht viel besser ist, sie bejammern. Was? ist diese Versunkenheit Schuld an der Ungleichheit, oder ist die Ungleichheit Schuld an der Versunkenheit. Gebt uns die Gleichheit, die Freiheit wollen wir Euch nicht weiden!

Und als man in der Neuzeit in der That mit der Verwirklichung der Freiheit auf allen Lebensgebieten ernst gemacht, da ist das Gepest des Socialismus plötzlich riesengroß angewachsen, hat sich, wie ein schwerer unheiliger Traum auf dem sorglos schlummernden lastet, über die Menschheit ausgebreitet; Niemand kann uns so recht sagen, was der Traum, Niemand, was seine Deutung sei.

Wir haben es wenigstens versucht, dem Traum einen genaueren Ausdruck zu geben; er besteht in der Ungleichheit des Gleichen, woraus sich die Deutung von selber ergibt, die Vergleichung des Ungleichen. Das Facit ist offenbar das richtige, denn es besteht die Probe, die wir mit ihm an dem wirklichen Vorkommniß versuchen. Sei es nun in dem Streite zwischen Kapital und Arbeit, oder Arbeitgeber und Arbeitnehmer, oder Gebildete und Ungebildete; in allen diesen Gegensätzen ist es die Ungleichheit, wirkliche und eingebildete, gegen welche der Mensch sich sträubt, und welche er aufzuheben und so das sociale Problem zu lösen versucht.

So fest, bestimmt und begrenzt, wäre die sociale Frage auf einmal aus dem Gebiete des Unbestimmten, des Problematischen, des Räuberischen in das Gebiet des Greifbaren, des Reellen, des Wirklichen herausgetreten? Ja, so scheint's, aber es ist auch nur Schein. Es geht uns mit der socialen Frage wie manchem Theologen mit seiner Wissenschaft; er forscht und grübelt und tistelt so lange, bis er nicht mehr glaubt, wonach er forscht und mit dem Glauben auch seine Wissenschaft verläßt. Wir werden so lange die sociale Frage studiren, erforschen und darüber grübeln, bis wir gar nicht mehr an dieselbe glauben, und dann werden wir auch das Studium derselben verlassen. Es ist mit derselben nämlich durchaus nicht anders, wie es sich nach einem Worte Heines mit dem Teufel, dem Abel und den Jesuiten verhält — sie existiren nur so lange, als man an dieselben glaubt; hat man den Glauben an dieselben verloren, haben sie zu existiren aufgehört. Mit der socialen Frage, zu der Ueberzeugung sind wir nach und nach gekommen, verhält es sich ganz gewiß so, sie existirt nur so lange, als man an dieselbe glaubt. Das was wir als die sociale Frage ausgeben, hat von Ewigkeit her bestanden und wird in alle Ewigkeit fortbestehen; denn es gehört mit aller Nothwendigkeit zum Wesen der Menschen. Von Ewigkeit her waren die Menschen ungleich an Geist und Angeficht, an Willen und Anlagen, an Wissen und an Besitz, und die Ungleichheit aufzuheben, das will sagen, immer mehr zu verringern, darin besteht der ganze Werdeprozeß, der ganze Entwicklungsgang, das ganze Fortschrittsstreben des Menschengeschlechts. Eben dieses Werden, diese Entwicklung, dieser Fortschritt kennzeichnet den Menschen als Mensch; nehmt ihm den Fortschritt und der Mensch ist nicht mehr Mensch.

Das Endergebnis aber ist folgendes: Wie die sociale Frage als solche, losgelöst von der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts, in das Gebiet der Träume zu verweisen ist, so noch weit mehr die Lösung der socialen Frage. Kein Mensch und kein Gott ist im Stande, so mit einem Schläge alles Ungleiche gleich zu machen. Das ist die Aufgabe der Geschichtsentwicklung von aller Ewigkeit her

und nach aller Ewigkeit hin. Ihr Menschen seid menschlich, und ihr habt in jedem Augenblicke die sociale Frage gelöst. Gönnet und gebet dem Arbeiter den verdienten Lohn, sucht aller Unwissenheit so viel als möglich abzuwehren, unterstützt die Siechen und die Alten mit aller Macht und helft Euch unter einander, wo und wann und wie Ihr nur könnt — das Weitere zur Lösung der socialen Frage könnt ihr getrost der Geschichtsentwicklung überlassen.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 1. Juli. [Ueber sich.] Der Pulsschlag des politischen Lebens in der Hauptstadt wird matter und matter. Nachdem auch der Bundesrath seine Sitzungen geschlossen hat, repräsentirt die Reichsjustizkommission den letzten Rest der gesetzgeberischen Thätigkeit. Auch sie jedoch wird in der übernächsten Woche ihre Ferien beginnen und alsdann wird die „tote Jahreszeit“ in aller Form angebrochen sein. Die Minister sind schon jetzt zur größeren Hälfte auf Reisen, drei von ihnen, die Minister des Kultus, des Handels und der Landwirtschaft, jedoch nicht zur Erholung, sondern um sich über die Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes zu informieren. Die Reise des Kultusministers der Rheinprovinz gleicht einem unaufhörlichen Triumphezuge. Die Ultramontanen sind in großer Verlegenheit, wie sie den Einbruch der unerwartet großartigen Kundgebungen verweisen sollen: sie verlegen sich auf allerlei lächerliche Verkleinerungsversuche und beweisen dadurch nur, daß sie sich scheuen, sich selbst die volle Wahrheit zu gestehen. Sie mögen dazu allerdings Ursache haben; denn, mag die Mehrheit des Rheinischen Volkes einstweilen noch in den Banden des Ultramontanismus gefangen sein, so hat doch die Sache des Staats und der geistigen Freiheit in der jüngsten Zeit unbestreitbar eine bedeutende Kräftigung erfahren und es ist damit Grund zu der Hoffnung gegeben, daß die Rheinprovinz in nicht zu ferner Zukunft wieder sein werde, was sie ehemals gewesen: eine Vorkämpferin der fortschreitenden Kultur. — In den übrigen Deutschen Bundesstaaten liegt das öffentliche Leben meist in sommerlicher Ruhe; nur in Bayern steigen die Bogen der Wahlbewegung von Tage zu Tage. Ueber den voraussichtlichen Ausfall der Wahlen läßt sich jedoch noch gar nichts sagen. Neben den beiden Hauptpartien, der nationalen und liberalen „Fortschrittspartei“ und der partikularistisch-kerikalischen „Patriotenpartei“ ist jetzt noch eine dritte auf den Plan getreten: die preussisch-demokratische „Deutsche Volkspartei“. Indeß, diese Partei, von deren angeblich verzweigter Existenz im Deutschen Vaterlande die Welt für gewöhnlich nur durch die Anwesenheit des Herrn Sonnemann aus Frankfurt im Reichstage Kunde erhält, ist so zerfahren, daß z. B. am letzten Sonntage in demselben Augenblicke, während eine „Landesversammlung“ die selbstständige Beteiligung an der Wahl beschloß, der Nürnberg'er Zweig der Partei die Wahlenthaltung dekretirte. Von solchen Leuten ist nicht zu befürchten, daß sie ein irgendwie beachtenswerthes Gewicht in die Waagschale werfen werden. Die Socialdemokraten ihrerseits haben „von Parteiwegen“ Wahlenthaltung beschlossen, es aber ihren einzelnen Mitgliedern freigestellt, ihre Stimme den Ultramontanen zu geben, was diese, wenigstens jene Schattirung, welche dem Deutschen Reiche den Tod um jeden Preis geschworen hat, auch dankbar acceptiren. Also die Schwarzen und Rothten, die Curie und die Commune Hand in Hand!

Ein Ereigniß von europäischer Bedeutung war die am Montag in Böhmen erfolgte Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland. Es ist damit auf's Neue vor aller Welt konstatiert worden, daß jener Freundschaftsbund der drei mächtigen Kaiserreiche, welcher im September 1872 zu Berlin geschlossen ward und seitdem bestimmend für die politische Lage Europa's gewesen ist, auch heute noch unverändert fortbesteht. Neugierige Leute möchten natürlich annehmen, daß die beiden Kaiser sich etwas ganz Besonderes zu sagen, etwas ganz Neues miteinander abzumachen gehabt hätten. Wir unsererseits glauben, daß sie lediglich die Absicht hatten, die alte Freundschaft zu erneuern. Zum mindesten ist aber diesmal jenen Zeitungschriftleitern, die aus lauter Haß gegen Deutschland hinter jeder Monarchenbegegnung, bei welcher der Deutsche Kaiser nicht zugegen ist, ein Complot gegen das Deutsche Reich wittern, das Handwerk von vornherein durch die Thatfache gelegt, daß unmittelbar vorher der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, nachdem er den Kaiser Alexander in Jugenheim besucht, auch unserm Kaiser in Gms seinen Besuch gemacht hatte, und daß ferner Kaiser Wilhelm noch in diesem Monat der Gast des Kaisers Franz Josef in Fisch sein wird. So

bürfen alle diese Vorgänge als ein neues Plan des Friedens begrüßt werden.

Österreich hat am Dienstag einen Kaiser verloren, einen Kaiser aber, der seit einem Vierteljahrhundert zu den Toten gehörte. Seine dreizehnjährige Regierungszeit von 1835—1848 wird treffend durch einen einzigen Namen bezeichnet! Metternich. Kaiser Ferdinand selbst war ohne Bedeutung, welche Eigenschaft ihm es auch leicht machte, die Krone an seinen Neffen abzutreten und den langen Abend seines Lebens ohne jegliche Gemüthsregung in die Regierungsgeschäfte in der Abgeschiedenheit der Prager Königsburg zu verbringen. Eine merkwürdige Fügung wollte, daß er, sozusagen der geborene Erbe der Deutschen Kaiserkrone, nachdem er als dreizehnjähriger Knabe das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ hatte in Trümmer zerfallen sehen, mehr als 60 Jahre später auch noch Zeuge der Errichtung des neuen Deutschen Reiches sein mußte.

* Bei den Beratungen der Reichsjustizkommission trat von Anfang das Bestreben zu Tage, das Institut der Staatsanwaltschaft aufzuheben und als sich einem solchen Beschlusse zu starke Gegengründe entgegenstellten, wenigstens die Befugnisse derselben auf das möglichst geringe Maß zu beschränken. Unter Anderem wurde den Staatsanwälten schon im Wesentlichen das Recht entzogen, Steckbriefe zu erlassen. In der gestrigen Sitzung der Kommission gab man diesem Bestreben weiteren Ausdruck, indem man bei dem Titel über das Striminalverfahren beschloß, daß die Staatsanwaltschaft nur dann Anträge bei dem Richter stellen dürfe, wenn sie die Feststellung des objektiven Thatbestandes oder Sicherung eines Beweismittels für erforderlich erachte. Der Entwurf räumte ihr diese Befugnisse schon für den Fall ein, daß sie eine gerichtliche Untersuchungshandlung für notwendig hielt. In derselben Sitzung der Kommission wird die Bestimmung des Reichsstrafgesetzbuchs, daß Beschwerden gegen die Staatsanwaltschaft bei der Oberstaatsanwaltschaft erhoben werden sollen, dahin abgeändert, daß der Betroffene die Entscheidung der Gerichte anrufen könne.

* Es versteht sich von selbst, daß die ultramontanen Zeitungen die Erfolge, von welchen die Rheinreise des Kultusministers begleitet ist, durch Verdrehungen herabzusetzen sich bemühen. Vor Allem behaupten sie, daß die dargebrachten Ovationen nicht die Stimmung des wirklichen Volkes in Rheinland darthun, vielmehr von einer Minorität, bestehend aus Beamten u. a. ausgingen. Die ultramontane Partei und ihre Anhänger zögen es vor, sich jeder Kundgebung zu enthalten, jedenfalls würde sie sich wohl hüten, jene dem Minister dargebrachten Feste zu stören. Mit diesen Versicherungen, welche allerdings mehr den plötzlichen Schreck über die unerwarteten Vorgänge im Rheinland und die eigene Dummheit verhehlen sollten, stehen aber eigene uns von dort zugehende Nachrichten im direktesten Widerspruch. Danach hat man es wohl versucht z. B. den Fackelzug in Bonn durch angestiftete Aufrührer zu unterbrechen und haben demzufolge auch einige Verhaftungen vorgenommen werden müssen. Die Demonstration verunglückte übrigens vollständig. Ein ähnlicher Versuch in Köln fiel noch kläglicher aus.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. [Special-Correspondenz.] Das Institut der Einjährig-Freiwilligen ist bekanntlich in Frankreich Gegenstand des Angriffs von allen Seiten geworden; Militärs und Nichtmilitärs sind einstimmig in der Verurteilung desselben. Indessen läßt sich diese mit so großem Geschrei eingeführte und vom Gesetz sanktionirte Einrichtung nicht so schnell wieder beseitigen, als gewünscht wird. In der obersten Leitung der Armee hat man daher das Bedürfnis gefühlt, bei der Aufnahme der Einjährig-Freiwilligen eine sorgfältigere Prüfung eintreten zu lassen. Der Kriegsminister hat Instruktionen erlassen, nach denen bei der Examinirung der Kandidaten zum einjährigen Dienst Verfahren werden soll. Jeder zu Prüfende muß danach mindestens 60 Punkte erhalten, um zum einjährigen Dienst für tauglich erklärt werden zu können. Doch sollen die Prüfungskommissionen noch nicht ermächtigt sein, alle jene, welche diese Summe von Kenntnissen bewiesen, mit der Qualifikation zu versehen; vielmehr sollen die Prüfungsergebnisse dem Kriegsministerium vorgelegt werden. Das letztere behält sich das Recht vor, diejenigen Leute zu bestimmen, welche die Berechtigung zum einjährigen Dienste erhalten sollen. Die Bestimmung, daß jeder Einjährige bei seinem Eintritte die Summe von 1500 Fr. einzuzahlen hat, wird vielfach geäußerten Wünschen entgegen noch beibehalten werden. Die Einzahlung für die im Herbst Eintretenden hat zwischen dem 1. Oktober und 4. November zu erfolgen. — Der Deutsche Votschafter, Fürst Hohenlohe hat, wie ich aus guter Quelle erfahre, einen Urlaub auf einen Monat erhalten und wird in den allernächsten Tagen Paris verlassen. Er wird wie gewöhnlich während seiner Abwesenheit vom Grafen Wesdehlen vertreten. — Die von dem Konsortium Napoleon-Hausmann begonnene Einreißung und der Wiederaufbau innerhalb der Straßen von Paris wird nächstens ihre Fortsetzung finden. Die sogenannte Wegekommission hat beschloffen, mehrere Straßen durchbrechen zu lassen und Avenüen zu verlängern. Schon am 2. Juli sollen die Arbeiten begonnen werden; vorläufig sind die Kosten auf 1,500,000 Franken veranschlagt.

— Die Rede, welche Gambetta beim Hoche-Banquet gehalten hat und die wir an anderer Stelle im Auszuge reproduciren, findet selbst in den gemäßigtesten Blättern, wie z. B. dem Journal des Débats, Zustimmung. Dasselbe findet nur jene Stelle der Ansprache „verdammenstheilig“ wo Gambetta die sogenannte Untertänigkeit als ein Attentat gegen den Laiengeist, gegen den Code civil und gegen eine vier Jahrhunderte bestehende Politit bezeichnet. Das Journal des Débats findet es nicht angemessen, daß Gambetta die Pforten der Republik, welche er selbst den Aristokraten öffnen will, den Katholiken verschließt.

England.

London, 29. Juni. Die geographische Gesellschaft hielt gestern Abend eine Extra-Sitzung, um ihr distinguirtes Ehrenmitglied, den Sultan von Zanzibar zu empfangen. Derselbe erschien, begleitet von Dr. Kirk und Dr. Badger, und wurde von der zahlreichen Versammlung sehr warm begrüßt. Sir Henry Rawlinson, der Präsident der Gesellschaft, hielt eine Ansprache an den Sultan, in welcher er ihm für sein Wohlwollen und seine Energie in der Förderung Europäischer Interessen in Ost- und Centralafrika dankte. Dr. Badger verlas hierauf die Antwort des Sultans, worin er seiner Anerkennung über die Erforschung seines Landes durch solche Forscher wie Bourton, Grant, Speke, Livingstone, Stanley und Cameron Ausdruck gab und nach einem Hinweis darauf, was er zur Unterstützung von deren Forschungsarbeiten gethan habe, versprach, fernerhin sein Bestes thun zu wollen, um die Zwecke der geographischen Gesellschaft zu fördern. Der Präsident begrüßte sodann Namens der Gesellschaft Dr. Kirk, der in Erwiderung des ihm gezollten Kompliments einige Mittheilungen über die Operationen Stanley's und Cameron's im östlichen Afrika zum Besten gab. Stanley, bemerkte er, hätte Nyago erreicht und bewege sich den nördlichen Seen zu, während Cameron die von Dr. Livingstone in Manquemaland gemachten Forschungen fortsetze. — In West-Bronwich fand gestern eine Massenversammlung der Eisenarbeiter von Staffordshire statt, in welcher einstimmig beschloffen wurde, den Vorschlag der Meister, den Minimallohn per Tonne von 9 sh. 6. d. auf 8 sh. 6. d. herabzusetzen, zu verwerfen. Wenn diese Frage in einer bevorstehenden Konferenz von Repräsentanten der Meister und Arbeiter nicht gütlich gelöst werden sollte, ist ein Strike zu erwarten. Die Meister erklären, daß in Folge des gebrüchten Geschäftes eine Lohnherabsetzung absolut notwendig sei.

Spanien.

Die Madrider Blätter verzeichnen mit großem Behagen die Nachricht, daß das neunte Bataillon von Navarra sich gegen seine Offiziere aufgelehnt habe und in Estella aufgelöst worden sei. Mit solchen Lappalien tröstet man sich in Madrid über den Schneidengang des Krieges. Nebenbei erzählt man aus der Epoca, daß die starke Stellung in Alir, die neulich von den Truppen erobert worden, aus einem besetzten Bauernhause bestand. Wahrscheinlich war das „große Fort“ von Miradet, das Martinez Campos nach langer Kanonade einnahm, auch nichts weiter.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Juli. Heute erschien ein Hirtenbrief des hiesigen Erzbischofs betreffend die bevorstehenden Landtagswahlen. Derselbe ermahnt, nur solche Männer zu wählen, welche den Glauben durch Wort und That bewährten, starken Muth und unerschütterliche Treue besäßen, um unter allen Wechselfällen für Thron, Vaterland, Religion, Kirche, Gesetz und öffentliche Ordnung einzutreten. Der Hirtenbrief schließt mit der Anordnung, daß derselbe beim psaramtlichen Gottesdienst von allen Kanzeln der Erzdiocese ohne Zulage oder Erläuterungen vorzulesen sei.

— Wie die Süddeutsche Presse heute mittheilt, haben mehrere Geistliche der Erzdiocese München-Freising vor dem Erlaß des Hirtenbriefes an den Erzbischof eine eben so ehrsüchtvolle wie eindringliche Vorstellung gegen den Erlaß eines solchen Wahlhirtenbriefes gerichtet. Genanntes Blatt wird das bezügliche Schreiben morgen veröffentlichen.

Budapest, 1. Juli. Die Reichswahlen haben heute in der Hauptstadt begonnen. In der innern Stadt wurde Deak mit Acclamation, in der Vorstadt Leopoldstadt Wahrmann, in der Vorstadt Josefstadt Morik Jokay, in zwei offenen Wahlbezirken Pauler und Hazmann gewählt. In der Vorstadt Franzensstadt hatte Gognatory sechs, Abends 8 Stimmen mehr. In Kororn wurde einstimmig Ghyegy gewählt. Außerdem liegen die Wahlresultate aus vierzehn Wahlbezirken vor; in denselben siegten die Liberalen.

— 2. Juli. Von weiter bekannt gewordenen Deputirtenwahlen entfallen 32 auf Candidaten der Liberalen, 5 auf die der Rechten und 6 auf diejenigen der äußersten Linken.

— Ueber die Deputirtenwahlen wird weiter gemeldet: In der Vorstadt Theresienstadt trat Falk von der Candidatur zurück, und wurde Horn zum Abgeordneten gewählt. In der Vorstadt Franzensstadt siegte Gognatory; in drei Wahlkreisen der Hauptstadt drangen demnach frühere Mitglieder des linken Centrums gegen Liberale durch. In Debregin wurde Koloman Tisza gewählt.

London, 2. Juli. [Unterhaus.] Abderley beantwortete die Montag von Estington angekündigte Interpellation dahin, daß bei dem Handelsamte kein Protest gegen Artikel 6 des Kauffahrtsgesetzentwurfs eingegangen sei. Der betreffende Artikel sei nicht gegen die ausländischen Schiffe gerichtet, sondern ziele nur auf die unrechtmäßige Uebersetzung Britischer Fahrzeuge in ausländische Schiffsregister ab und entspreche in dieser Hinsicht den von der Mehrzahl der seefahrenden Mächte gestellten Anforderungen.

Paris, 1. Juli. Nationalversammlung. Die Berathung der Eisenbahngelevorlage geblieb auch heute nicht zu Ende, sondern wurde auf morgen vertagt. Mehrere der zu der Vorlage gestellten Amendements wurden abgelehnt.

Paris, 1. Juli. Der „Agence Havas“ geht aus Athen vom heutigen Tage die offenbar Regierungskreisen entstammende Nachricht zu, daß der König nicht im Ernst an eine Abreise denke, daß kein ausländisches Geschwader in den Griechischen Gewässern kreuze und daß in der inneren Verwaltung Alles in normalmäßiger Weise verlaufe. Die Vorbereitungen zu den Neuwahlen zur Deputirtenkammer seien in vollkommenster Ruhe getroffen, die Aufgestellten Candidaten seien bis jetzt wenig bekannt, die Regie-

rung erkläre, daß sie sich jeder Wahlbeeinflussung enthalten werde.

— 2. Juli. Das Gerücht, die Regierung habe wegen Auflösung der Nationalversammlung Entschloßungen gefaßt, wird regierungsmäßig für unbegründet erklärt, die Regierung hält bezüglich der Auflösungsfrage voll und ausschließlich die Nationalversammlung für competent.

— Nach ungefährer Schätzung beträgt der durch die Ueberschwemmung im südlichen Frankreich angerichtete Schaden 300 Millionen, und sind 3000 Personen umgekommen.

Madrid, 1. Juli. Nach Meldung der amtlichen Gazette sind die Städte und Ortschaften: Santa, Barbara, Villaluera, Estella, Eironqui, Manera, Artazu in Navarra von den Regierungstruppen heftig beschossen worden. Bei Manera wurde die Carlistische Artillerie zum Rückzug gezwungen. Estella wurde aus 16 Centimeter-Geschützen beschossen. General Martinez Campos stand am 28. v. Mts. in Morvella. Die starken Positionen der Carlisten in der Provinz Castellon waren von der Division Montenegro genommen worden, die Carlisten hatten sich in großer Unordnung zurückgezogen. — Durch königliche Verordnung ist die Detachirung der Coupons der consolidirten Schuld für den 1. d. Mts. angeordnet; die Preise für die Tabaksorten sind erhöht worden.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfboot.
Berlin, 3. Juli. Der Kronprinz begibt sich morgen Nachmittag in Begleitung des Generals Blumenthal und mit Gefolge nach Wien zur Beilegung der Leiche des Kaisers Ferdinand. Der Oberpräsident von Hessen-Nassau, v. Bodelschwingh, hat um seine Entlassung gebeten; sein Nachfolger ist noch unbestimmt. — Kaiser Wilhelm wird vom 13.—16. September in Pleschitz residiren.

Locales.

[Außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten am 2. Juli c.] Anwesend 20 Mitglieder. Entschuldigt: Herr Dittborn, Gerlach, Hirschberger, Jaenisch, Böhrcke, Moelcher, Piesch, Staeger, Wickers, Young. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der in letzter Sitzung in eine Commission gewählten Herren Kundt, Hamann, Hellbush über die beabsichtigte Einrichtung einer Selecta in der höheren Mädchenschule behufs Vorbereitung junger Damen zum Lehrerin-Examen. Die Commission beantragt nach näherer Prüfung aller Verhältnisse und Rücksprache mit dem Herrn Schuldirektor und den betreffenden Herren Lehrern, die Einrichtung der Selecta als einer von der Schule getrennten Anstalt unter Leitung und Mitwirkung des Herrn Director Heinrich und der bei der Mädchenschule angestellten Lehrer, resp. neu zu engagirender Lehrkräfte gegen ein monatliches Gehalt honorar von 9 Mark und eine Vergütung von 240 Mark für je 2 Stunden wöchentlich an die Lehrenden. Sie berechnet, daß bei einem Lehrplane von 16 Stunden wöchentlich ein Communal-Zuschuß von ca. 600 Mark erforderlich sein wird, und beantragte Bewilligung ihrer Vorschläge. Die Versammlung geht nach längerer Debatte auf dieselbe ein und überweist ihren Beschluß dem Magistrat.

* Der Raubmörder Krizus, dessen Todesstrafe bekanntlich in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde, ist am 1. Juli per Dampfer nach Tilsit und von dort an demselben Tage per Bahn nach Insterburg befördert worden. Hierauf bezüglich lesen wir noch in der neuesten „Tilf. Ztg.“: Wägen die Mauern Insterburgs genügende Festigkeit für den furchtbaren Verbrecher haben. Dieser Krizus soll nämlich, nach dem Urtheil seiner Kenner die Beweglichkeit jenes furchtbaren Süenders haben, der kürzlich auf der Russischen Bahn folgendes fertig brachte. Dem mit Hand- und Fußschellen gebundenen Arrestanten gelang es nämlich, während der Eisenbahnfahrt auf der Moskau-Wischni-Nowgoroder Bahn zunächst die Schellen durchzuseilen und sodann ein Loch in den Wagenboden auszufrägen. Da der Wagen mit Arrestanten (auf dem Wege nach Sibirien) überfüllt war, konnte der Betreffende sich auf den Boden legen, ohne von der Wachmannschaft bemerkt zu werden; das Geräusch des Zuges erlaubte ihm ungehindert zu arbeiten, so daß er wahrscheinlich auf einer kleinen Zwischenstation in der Dunkelheit unter dem Wagen herauskriechen und so das Weite suchen konnte. Bei der nächsten Käderrevision wurde das Loch entdeckt und die übrigen Arrestanten in einen anderen Wagen geschafft, bevor dieselben dem Beispiele ihres Collegen folgen konnten.

* Dem „Königsb. Tagebl.“ wird aus Tilsit mitgetheilt, daß die Eisenbahnbrücke über den Memelstrom zwar im October d. J. fertig, der erste Zug die Brücke aber vor dem 1. Juni nächsten Jahres nicht passiren wird.

* Der landwirthschaftliche Minister Herr Dr. Friedenthal bereist nach einer Notiz der „Dtp. Ztg.“ in Begleitung des Herrn Ober-Regierungsrath Schönlank, des Herrn Oberforstmeister Müller und noch einiger Herren Regierungsräthe die Kurische Hebung und wird namentlich die Dünen-Anlagen inspiciren.

* Ueber die Norddeutsche Sängergesellschaft des Herrn Strack, von frühern Jahren hier in einem guten Rufe stehend, lesen wir im „Tilf. Wochenbl.“: Die Norddeutsche Concert- und Couplettsänger-Gesellschaft des Herrn S. Strack bewährte auch in diesem Jahre ihre alte Anziehungskraft. Der Garten des Brückenkopfs war am Sonnabend und Sonntag vollständig gefüllt, der Beifall war ein reichlicher und wohlverdienter, die Befriedigung eine ungetheilte. Die Gesellschaft, zum großen Theile aus neuen Kräften zusammengesetzt, läßt an Präcision in ihrem Vortrage nichts fehlen, die Programme sind mannigfaltig und mit Umsicht zusammengestellt, die humoristischen Stücke von gesunder Färbung, die Coupletts voll treffender Wit, aber Alles ist decent, und selbst Damenohren nicht aufstößig. Wir glauben uns der Mühe entschlagen zu können.

Memel, den 4. Juli 1875.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit dem morgenden Tage von dem seit einer Reihe von Jahren von mir geleiteten Manufakturwaaren-Geschäft zurücktrete und dasselbe dann auf meinen Sohn übergeht, der es unter der Firma

J. L. Becker

weiterführen wird.

Für das mir während meiner Thätigkeit so reichlich erwiesene Wohlwollen meinen besten Dank sagend, bitte dasselbe freundlichst auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne
hochachtungsvoll

J. F. Becker.

Anschliessend an obige Anzeige, mache auch die ergebene Mittheilung, dass ich vom morgenden Tage das bisher von meinem Vater inne gehabte

Tuch-, Wollen-, Leinen-, Baumwollen- und Seidenwaaren-Geschäft

übernehme und unter der Firma

J. L. Becker

fortsetzen werde.

Die meinem Vater während seiner langjährigen Wirksamkeit erwiesene Gunst bitte auch mir erhalten zu wollen und werde ich bemüht sein, mir dieselbe durch streng reelle Handlungsweise in immer reicherm Maasse zu erwerben.

Hochachtungsvoll

J. L. Becker.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehenden für die diesjährigen Festungsbauten hiersebst erforderlichen Materialien und zwar

**370 Tonnen Portland-Cement,
1100 Hectoliter gebr. Kalk,
500 Rbm. Mauergrund und
148 Rille Mauerziegel**

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

**Sonnabend, den 17. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,**

im Fortifikations-Bureau, Polangenstr. 33 anberaumt. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis des Morgens 8 Uhr des genannten Tages an das gedachte Bureau einzureichen. Die Bedingungen liegen im Fortifikations-Bureau zur Einsicht aus, auch können dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien verabfolgt werden.

Memel, den 3. Juli 1875.

Königl. Fortifikation.

AUCTION.

Donnerstag, d. 8. Juli c.,

Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage, werde ich aus einer Nachschab- und Pfandmasse

Herren-Kleider, Pelze, Stiefel, Bette, Leibwäsche, 1 Mahagoni-Pfeilerstuhl, 1 Schaufelstuhl, 1 Nähtisch, Sopha, 23 Weben gebleichten und ungebleichten Kessel, 2 Stücke Lach, 3 Kohlenonnen, und Schaufeln, Sielen, 1 Lombank, Glasballons, Harfen, Waageschaalen und verschiedene andere Sachen

in meinem Auktionslokale **große Wasserstraße** öffentlich und meistbietend verkaufen.
Sablowsky, Auktions-Commissarius.

In der **A. Kleinke'schen Concours-Sache** erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß auch Bestellungen auf fertige Wäsche zu billigen Preisen prompt ausgeführt, und der Verkauf des Lagers von Leinen, Shirting, Bettelinschüttungen etc. und fertiger Wäsche unter dem Facturapreise fortgesetzt wird.
Der Verwalter.

Termins - Vorladungen

für die Herren Amtsvorsteher zu haben in der **Buch- und Steindruckerei** von **F. W. Siebert.**

Simon & Eisenstädt,

Marktstraße 3 und 4, vis-à-vis der Königl. Bank

empfehlen ihr

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren- & Leinen-, Herren-Garderobe, Wäsche- und Damen-Confections-Geschäft

zu billigen und festen Preisen.

Hochachtungsvoll

Simon & Eisenstädt.

Schwarze Seidenstoffe direct aus Lyon.

Als auffallend preiswerth empfehle:

eine gute Qualität Gros-Cachemir à Meter 40 Sgr. = Elle 26 2/3 Sgr.,

eine gute Qualität Poul de Soi à Meter 37 1/2 Sgr. = Elle 25 Sgr.,

noch bessere Qualitäten verhältnismäßig ebenfalls sehr billig.

Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41.

Von heute an **Königsberger Bier Germania-Halle.**

Die Buchbinderei, Papierhandlung und Contobücher-Fabrik

von **J. S. Kahan**

empfeilt ihr sortirtes Lager von Schreib- u. Zeichen-Materialien, sowie ihr wohl assortirtes Lager von Wiener und Offenbacher Lederwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Von der Billigkeit und Güte wolle sich ein hochgeehrtes Publikum gefälligst überzeugen.

J. S. Kahan.

Der Ausverkauf von zurückgesetzten **Tapeten** von 20 Pf. per Rolle an wird fortgesetzt bei

Robert Loebell.

Sämmtliche Sorten Nähmaschinen hat in neuer Sendung erhalten

Gustav Walter.

Ziegel sind noch vorrätzig in der Ziegelei von **F. A. Hoffmann,** früher L. Gernhöfer.

Lagerplatz an der Dange neben Lieben th. al.

Eine Partie **graue Sommer-Bigogne-Hemden** für Herren ganz billig empfiehlt **Wieland, Strumpfwirter.**

Verschiedene **virtene Möbel** und **Wirthschaftsgeräthe** sind unzugshalber zu verkaufen.

Börsenstraße 8, 1 Treppe.

Den Rest meiner Stroh-Hüte

verkaufe, um damit gänzlich zu räumen, zu und unter dem **Kostenpreise.**

J. Perlbach.

Herbststoppelrüben

und **Turnips** Grabenstraße Nr. 8.

Eine **gut erhaltene Drehmangel** wird zu kaufen gesucht von

C. Deggim, Süderhut.

Gefunden

eine **goldene Kapsel.** Näheres bei **Robert Loebell.**

Noch **einige Schneider**

finden Sommer und Winter volle Beschäftigung bei

Albert Fischel.

Ich brauche einen Menschen bei einem Pferde, der auch die Hausmannsbienste verrichtet **Wilh. Semmler.**

Einem Lehrling braucht

A. Kiehlisch, Schneidermeister, Polangenstr. Nr. 2.

Einem Lehrling

sucht **H. Beyer, Juwelier**

Ein Lehrling mit guter Handschrift, Sol achtbarer Eltern, wird für ein hiesiges Manufaktur-Waaren-Geschäft von sofort zu engagiren gewünscht. Adressen bitte unter B. 10 in der Expd. d. Bl. abgeben zu wollen.

Ein ordentliches erfahrenes Kindermädchen kann sich melden bei **Adolph Cohn, Marktstr. 7/8.**

Polangenstraße No. 20 sind 2 möblirte Zimmer an einzelne Personen zu vermieten

Ein **möblirtes Parterre-Zimmer** in Roggardenstraße 2 miethefrei. Dasselbst ist ein **Chaise longue** zu verkaufen

Eine **Wohnung** von heizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist vom 1. October zu vermieten bei **C. Deggim, Süderhut.**

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Laaser hiersebst (Firma H. Laaser) wird an Stelle des Kaufmanns Rostek der Justizrath Voelke einstweiligen Verwalter der Masse bestellt.

Memel, den 3. Juli 1875

Königl. Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses **Grünhagen.**

Bekanntmachung.

Die Ausübung der kleinen Jagd in der Städtischen Plantage soll vom 1. August wieder auf sechs Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Exhauptions-Termin auf **Freitag, den 9. Juni,** Vorm. 11 Uhr vor Herrn Stadtrath Finstlich anberaumt, welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Angebote geschlossen wird.

Memel, den 2. Juli 1875.

Der Magistrat

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redakteur **Dr. Alff** in Memel. Beilage.

Sonntag, den 4. Juli 1875.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Im Pfarrhause zu Nothensee befindet sich also die Heuchlerin! Und Sie, die Schwester des frommen Pfarrers, der sich gemüthigt, der Anwalt und Freund entarteter Subjecte sich zu nennen, wagen es, hierher zu kommen, um mir dieses zu sagen? — Vielleicht gar im Auftrage der Entflohenen?“

„Nein, Frau Gräfin, Fräulein Tomsdorf, welche von Ihnen wie eine Verbrecherin behandelt worden, weiß nichts von diesem Schritte. Oder waren Sie etwa im Rechte als Sie ihrer Bitte, sie zu entlassen, die Drohung entgegen hielten, öffentlich ihren Ruf zu untergraben, ein Mauthver, das Sie jahrelang benutzte, die Unglückliche an Ihre Nähe zu fesseln und um Ihre Jugend zu betrüben? — Waren Sie im Rechte, Frau Gräfin, ihr Eigenthum, das ein Dritter ihr boshaft entwendet, zurückzuhalten und die Schutzlose wie eine Verbrecherin einzusperrern?“

Die blinde Gräfin, welche anfangs wie erstarrt die ruhigen Worte einer in ihren Augen so untergeordneten Frau vernommen, hob jetzt gebieterisch die Hand empor, während die feingeschnittenen Lippen vor innerer Erregung zitterten. Mit eisiger Kälte sprach sie: „Die Antwort auf diese ungehörige Sprache wird Ihnen an anderer Stelle ertheilt werden, Mademoiselle! — Jetzt verlange ich nichts weiter, als Ihre augenblickliche Entfernung.“

Fräulein Armgard fühlte, daß sie in ihrer Empörung zu weit gegangen und von ihrem ursprünglichen Gedanken einer Vermittelung und veröhnenden Ausgleichung zu einem unseligen Angriff sich hatte hinreißen lassen.

„Gnädigste Frau Gräfin!“ begann sie aufs Neue bittend.

„Hinaus, ich habe kein Wort mehr mit den Helfershelfern gemeiner Landstreicher und Mörder zu verlieren.“ unterbrach die Blinde sie gebieterisch.

„Landstreicher? — Mörder?“ wiederholte Armgard erstaunt und empört. „Wen meinen Frau Gräfin mit dieser furchtbaren Bezeichnung?“

„Darüber wird das Gericht Ihnen nähere Aufklärung geben, Mademoiselle!“ versetzte die Blinde kalt, indem sie mit einer energischen Bewegung nach der Glocke griff. Armgard verstand diese Bewegung und wandte sich mit einem tiefen Seufzer, indem sie gegen die Comtesse, welche stumm und von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt, dieser Scene beigewohnt hatte, sich achtungsvoll verneigte, der Thür zu, um sich rasch zu entfernen.

„Ist sie fort?“ fragte die Gräfin nach einer kleinen Pause mit einem tiefen Athemzuge.

„Ja, liebe Tante,“ versetzte Hildegard leise. „Was hat die arme Gesellschafterin nur verbrochen, um solche Behandlung zu verdienen?“

Schweig, Kind, — rege Dich darüber nicht unnötiger Weise auf. Geh' auf Dein Zimmer, ich will nicht, daß Deine frohe Laune nur eine Minute dadurch getrübt werde. Es war mir peinlich genug, daß die Nachricht von dem unglücklichen Unfall im Parke Dich so gänzlich aus der Fassung zu bringen vermochte. Solches darf in Deiner hohen Stellung nicht wieder vorkommen, Hildegard, — ich habe noch sehr viel an Deiner Erziehung nachzuholen, wie ich leider sehe.“

„Liebe Tante, nur ein einzig Wort noch,“ bat die Comtesse mit zitternder Stimme.

„Später — später, jetzt habe ich wichtigere Dinge zu ordnen. Geh!“

Seufzend gehorchte Hildegard diesem kategorischen Befehle und entfernte sich durch dieselbe Thür, durch welche sie so unbemerkt in das Zimmer der Gräfin getreten war, welches Recht sie im kindlichen Uebermuth schon als Kind beansprucht und jetzt wieder benutzte hätte.

Als die Thür sich hinter ihr geschlossen, wartete die Blinde noch eine Weile in der Erwartung, die Herren, welche vorhin in den Salon getreten, zurückkehren zu hören.

Als dieses nicht geschah, klingelte sie dem Kammerdiener, der auch sogleich mit der Meldung erschien, daß die Herren sich der Frau Gräfin empfehlen ließen, da was Gehörte sie zur schleunigsten Einschreitung veranlaßt habe.

„Es ist gut, nicht die Gräfin befriedigt, Madame Laurette soll kommen!“

Wie ein Lauffener durchheulte das Gerücht von der grausigen That im Parke von Löbrach die ganze Gegend und unglaublich klang die Nachricht, daß man die muthmaßliche Mörderin in der Person der Gesellschafterin, die sich der allgemeinsten Liebe und Achtung erfreute, bereits ins Gefängniß geschleppt, das taubstumme Nettchen indessen unter der Obhut des Pfarrers von Nothensee, der ebenfalls in die unheimliche Geschichte mit verwickelt sein sollte, bislang noch zurückgelassen habe, da Niemand außer der Gesellschafterin sich mit ihr verständigen konnte.

Während der Polizei-Commissarius von der Schuld der Angeklagten bereits fest überzeugt war, konnte der Professor Meinecke, welchem die wichtige Funktion des Criminalrichters übertragen war, diese feste Ueberzeugung

durchaus nicht theilen, sondern ging von der Ansicht aus, daß die Flucht der Gesellschafterin ins Pfarrhaus ihre Schuld in ein sehr zweifelhaftes Licht stelle, da eine solche blutige That sie jedenfalls weiter aus dieser Gegend vertrieben hätte. Wenn sie wirklich ein Liebesverhältniß mit dem Grafen Waldstein, wie die Gräfin Löbrach und der Commissarius als bestimmt annahmen, gehabt, warum dann der Mordversuch an dem Geliebten?

„Eifersucht!“ meinte der Polizei-Beamte.

„Wozu hatte der Graf indessen ein Rendezvous mit der Fremden im Parke der Gräfin, wo er von der Geliebten überrascht werden konnte? Und ist nicht ebenso sehr anzunehmen, daß die Mörderin lieber nach der grausigen That ins Schloß zurückgekehrt wäre, anstatt durch eine Flucht den Verdacht sogleich auf sich zu lenken?“

„Wir werden sehen,“ meinte der Commissarius ungeduldig, „legen Sie ihr nur im rechten Moment den Ring und die Mordwaffe vor.“

Obgleich entsetzt von dem furchterlichen Ereigniß sowohl als der gräßlichen Anklage, erschien Mathilde Tomsdorf doch mit der Ruhe der Unschuld vor dem Richter, der bei ihrem Anblick immer mehr in seinen Zweifeln bestärkt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Königsberg, 30. Juni. Der Handelsminister Dr. Achenbach verabschiedete sich gestern in Pillau mit der Versicherung, daß er nicht aufbrechen könne, ohne in der Stunde des Abschiedes nochmals seinen wärmsten Dank für die herzliche Aufnahme auszusprechen, welche er hier und überall in der Provinz Preußen gefunden habe. Man möge versichert sein, daß er dieses Entgegenkommen nie vergessen, sondern der Provinz stets die wärmste Theilnahme bewahren und nach Möglichkeit betheiligen werde. (A. S. 3.)

Nach dem Berichte der „A. S. 3tg.“ über die Sitzungen des Vorstehersamts hiesiger Kaufmannschaft kam u. A. auch Folgendes zum Vortrage: Bei den Verhandlungen mit Herrn Regierungs-Assessor Heintz von der Kgl. Direction der Ostbahn über den Deutsch-Russischen Verkehrs-Verkehr hatte sich das Vorstehersamt über einige Punkte nähere Erklärungen vorbehalten. Sie betrafen hauptsächlich die Klassification und die Frachtsätze für Mehl, Hölzer aller Art, Steinkohlen und künstliche Düngemittel. Für Mehl hatte das Vorstehersamt Herabsetzung auf den gleichen Frachtsatz wie für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten beantragt. Dagegen war das Bedenken erhoben, ob durch die dann zu erwartende Konkurrenz des Russischen Mehles die Mühlen-Industrie unserer Provinz nicht beeinträchtigt werden könne? Das Vorstehersamt, jeder künstlichen Abwehr fremder Konkurrenz prinzipiell abgeneigt, sprach sich nun gegen dieses Bedenken aus. Die für unsere Provinz so naturgemäße Mühlen-Industrie habe nach Wegfall der Mahlsteuer keine fremde Konkurrenz zu scheuen, im Gegentheil werde sie, während sie bis jetzt in der Hauptsache nur für Deutschland arbeite, mit Hilfe Russischer Mehlszufuhren bald auch am überseeischen Exporte Theil nehmen und dadurch erst die ihr gebührende Bedeutung gewinnen. Selbstverständlich müsse aber mit einer Ermäßigung der Mehlsfracht im Verkehrsverkehre Russlands mit Deutschland eine entsprechende Ermäßigung in den Deutschen Lokal- und Verkehrsverkehren verbunden werden. Auch für die Zufuhr Russischer Hölzer erwarten hiesige Holzändler von Ermäßigung der Bahnfracht eine Vergrößerung. Zwar wird Holz zunächst immer die Wasserstraße aufsuchen, wenn sie ihm nahe erreichbar ist; weiter als 3, 4, bei sehr werthvollen Hölzern höchstens 6 Meilen darf es aber nicht davon abliegen. Da bietet sich in dem waldreichen Russland für die Wirkung der Eisenbahnen bei Ermäßigung der Frachten noch ein gewaltiges Feld. Doch bildet die Höhe der Frachtsätze bei Weitem nicht das alleinige Hinderniß für beträchtliche Bahntransporte Russischer Hölzer nach dem hiesigen Plage. Unberechenbare Schwierigkeiten mit Russischen Bahnverwaltungen, Beschädigungen der Hölzer beim Unladen an der Grenze, hohe Kosten für Verpackung zweier Lkwies, welche für den Transport von Langhölzern nöthig sind, endlich die vielfachen Mangelhaftigkeiten der hiesigen Bahnhof- und Hafenanlagen für das Holzgeschäft wirken zusammen noch viel hinderlicher. In letzterer Beziehung werden große Hoffnungen auf den projectirten Raitenbahnhof gesetzt; zumal wenn, wie sehr zu wünschen, auch ein besonderer Schienenstrang für Holz angelegt wird. Das Vorstehersamt sprach sich also für möglichste Berücksichtigung aller dieser Gesichtspunkte und Ermäßigung der Bahnfracht aus. Bei Steinkohlen und künstlichen Düngemitteln ist von Herabsetzung der Fracht im Verkehrsverkehre mit Russland Nutzen für den Export dorthin zu hoffen.

Königsberg, 1. Juli. Gestern fand die General-Versammlung der Königsberger Prefectur-Gesellschaft auf Actien statt, in welcher das betrübende Resultat bekannt gemacht wurde, daß die Gesellschaft im verflohenen Geschäftsjahre einen Verlust von über 4000 Thlr. gehabt hat. Es liegt das in unpraktischen Einrichtungen, auf deren Beseitigung Bedacht genommen wird. Es war bei der Gründung der Fehler gemacht, daß beim Ankauf der belastenden Parzellen das Dorfager überzahlt ist. Ob dieser Fehler wieder gut zu machen sein wird, bleibt abzuwarten. Gleichzeitig wurde aber auch zu einem Mittel gegriffen, um Actionäre heranzuziehen, das sich jetzt schwer rächt. Jeder Actionär erhielt statutenmäßig auf eine Actie von 100 Thlr. eine jährliche Gratzlieferung von 2000 Ziegeln Dorf, was einer Dividende von

11 Prozent gleich kam. Damit war der Bedarf an Feuerungsmaterial der Actionäre gedeckt und sonst wurde wenig Dorf verkauft. So kam es, daß die Gesellschaft stets arbeiten lassen mußte und selten Geld einnahm. Es ist nun in der gestrigen Generalversammlung beschlossen, diese Einrichtung aufzuheben und wird wenigstens von nun an die Verwaltung eine naturgemäße werden. — Gestern feierte der Verein gegen Thierquälerei im Schützengarten unter einem Andrang von mindestens 5000 Theilnehmern sein Sommerfest. Es concertirte die Kapelle des 43. Infanterieregiments und alternirte in ansprechender Weise mit Männergesangsvorträgen uners Theaterchores. Der jetzige Vorsitzende des Vereins, Professor August Müller blieb mit seiner Festrede bei dem Gewühle der ungeheuren Menschenmenge fast unverständlich.

GC. Insterburg, den 1. Juli. Nach einer, vom zeitigen Verbandsdirektor, Herrn Guttmann hier, aufgestellten Statistik über das Sparcassenwesen unserer Provinz beschränkt sich die Anzahl der Kreis- und Kommunalparcassen auf 25; die älteste ist die der Stadt Königsberg (Juni 1824), die jüngste die des Kreises Löben (September 1863); es fehlen amtliche Sparcassen in den Kreisen Niederung, Piltallen, Landkreis Königsberg, Pr. Holland, Schlochau, Danzig Land- und Stadtkreis. Die größte Privatparcasse ist der Sparcassenactienverein in Danzig. Die Zunahme der Spareinlagen in den kommunalen Sparcassen betrug von 1863 bis 1874: 1,634,401 Thlr., ihr Gesamtbestand Ende 1874: 7,923,838 Thlr. von welcher Summe auf die Städte Danzig, Elbing und Königsberg 5,420,783 Thlr., auf die Landkreise 2,503,106 Thlr. entfallen. Die Genossenschaften haben erst 1862 angefangen, die Spareinlagen zu einem selbstständigen Geschäft zu machen. Ende 1874 befanden sich jedoch in denjenigen der Provinz bereits 1,533,026 Thlr. Diese Summe bildet überdies nur einen Theil der den Genossenschaften übergebenen Ersparnisse: die meisten Depositen sind ebenfalls Spareinlagen, von diesen buchnäßig gar nicht zu trennen; außerdem sind wirkliche Ersparnisse, wenn auch rechtlich anderen Charakters, die Mitglieder Guthaben, die sich Ende 1874 auf 1,372,186 Thlr. belaufen. Der ganze Zuwachs an Ersparnissen in den kommunalen Sparcassen und den Genossenschaften in der Provinz beträgt seit 1863 nicht weniger als 11,682,247 Thlr. In den wohlhabenden Kreisen Niederung, Fischhausen, Stargard u. V. ist der Sparfuss wenig entwickelt; hohe Ersparnisse weisen die ärmeren Kreise Dlekso, Darkehmen, Osterode, Reidenburg, Köbel, Löbau, Straßburg, Neustadt auf. Berücksichtigt man nun, daß die Entwicklung des Sparfusses nicht nur die materiellen Mittel sammeln läßt, um leicht den Zeiten der Noth zu begegnen, sondern auch der unerläßliche Boden einer geübten nationalen Entwicklung ist, so muß man auch zugeben, daß das statistische Ergebniß eine Mahnung zur Beförderung des Genossenschaftswesens in sich schließt, wie sie größer an den Menschen- und Vaterlandsfreund nicht ergehen kann.

Osterode, 29. Juni. Ueber die hier selbst statthabende 30. Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Vereine der Provinz Preußen entnehmen wir einem Berichte der „D. 3.“ Folgendes: Nachdem bereits gestern und heute in der Frühe tausende von fleißigen Händen sich gerührt hatten, um der Stadt zum Empfange ihrer Gäste ein festliches Aussehen zu geben, hat dieselbe seit Mittag ein völlig grünes Festgewand angezogen, ein Bild, welches durch die zahlreichen, aus öffentlichen und Privatgebäuden wehenden Flaggen und Fahnen an Abwechslung und Mannigfaltigkeit gewinnt. Die Hauptzahl der Gäste traf mit den um 1/2 10 Uhr Vormittags und um 1/2 5 Uhr Nachmittags von der Richtung Thorn und mit den um 1/2 12 Uhr Vormittags und um 1/2 8 Uhr Nachmittags von der Richtung Insterburg anlangenden Bahnzügen, sowie mit dem im Laufe des Tages anlangenden Posten hier ein; dieselben wurden sowohl am Bahnhofe, als an der Post von Mitgliedern des Lokal-Comites empfangen und in den Seitens der hiesigen Fuhrwerksbesitzer zu diesem Zweck freundlichst zur Verfügung gestellten zahlreichen Wagen nach ihren betreffenden Quartieren geleitet, von welchen letzteren bei der bekannten großen Gastfreundschaft der Stadt Osterode, dem Lokalcomite eine weit größere Anzahl offerirt worden war, als thatsächlich gebraucht wurde. Um 1/2 6 Uhr begann der Abendgottesdienst in der festlich geschmückten Pfarrkirche, bei welchem Pfarrer Volle-Viehmühl die Festpredigt über Lucas 12, Vers 49 und 50 hielt. Der Gesangverein, durch zahlreiche Kräfte, namentlich Damen, aller Confessionen verstärkt, brachte den 24. Psalm, Musik von Reichardt, in gelungenster Weise zur Aufführung. Dem Festgottesdienste folgte um 6 1/2 Uhr die Begrüßung der Festtheilnehmer durch den Pfarrer Brzoska und den Bürgermeister Koke und die Versammlung, an welcher sich etwa 50 Deputirte theilnahmen. Vertreten sind bis jetzt, soviel wir feststellen konnten, außer Osterode, Culm, Marienwerder, Rosenberg, Löbau, Thorn, Fischhausen, Friedland, Königsberg, Mohrungen, Reidenburg, Gumbinnen, Darkehmen, Eyl, Dlekso, Löben, Memel, Dt. Crone, Bischofsburg, Neustadt, Rosenberg, Wartenburg, Bartenstein, Briesen, Soltau, Pr. Holland und Allenstein. Zahlreiche Vertreter werden noch mit den Nachtzügen erwartet. — Das um 8 Uhr folgende Concert im Hingmann'schen Garten vereinigte die Deputirten und die bessere Einwohnerschaft von Osterode ohne Unterschied der Confessionen bis um Mitternacht, wie denn überhaupt rühmend erwähnt werden muß, daß namentlich die jüdische Bevölkerung ein überaus reges Interesse bei der Sache bewiesen hat.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Königl. Hafenbau-Bureau befindet sich vom 1. Juli c. an Marktstraße 19, parterre, im Hause des Kaufmanns Scharfener orth.

Der Kgl. Hafenbau-Inspector. Dampwolfk.

Güter aller Art

läßt schnell und billig abrollen
A. Crohn. Fibauerstr. 28.

Schiffs-Verkauf.

Das hier liegende Dester. Barkschiff **Due Cognati** soll im Auftrage der Aeberei verkauft werden. Das Schiff ist 1855 in Fiume von Eichen- und Buchenholz, eisen- und kupferfest neu erbaut, classificirt im Dester. Lloyd B. I. I. (= 1/6 I. I. Franz. Veritas), 412 reg. Tons vermessen, ladet ca. 680 Tons d. wght. und hat 1874 eine große Reparatur und neues Kupfer erhalten. Nähere Auskunft erteilt

Eduard Krause.



Der Verkauf von **Zauber-Apparaten** dauert unbedingt nur noch bis **Dienstag Abend.**

Hochachtungsvoll
A. Nolte.

Verkaufs-Local: Fischerstraße 5 u. 6.

Antheil-Loose zur 1. Klasse der 152. Königl. Preuß. Staats-Lotterie.

1/4 à 10 R.-Mk., 1/8 à 5 R.-Mk., 1/16 à 2,50 R.-Mk. 1/32 à 1,25 R.-Mk. offerirt das vom Glück am meisten begünstigte **Lotterie-Comptoir von August Fröse in Danzig.** (D. 4605.)

Am 7. Juli: Erste Klasse **Kgl. Preuss. 152. Staats-Lotterie** Hierzu gebe **Antheilloose** aus, so weit der nach Befriedigung der bisherigen Spieler noch geringe Vorrath reicht:

1/4 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
Mk. 70 35 17,50 9 4,50 2,50 1,25 Mk.

Staats-Effectenhandlung von **Max Meyer, Berlin,** Erst. u. ält. Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

NB. Auch die an anderer Stelle offerirten **Antheile an Braunschweiger Serien-Loosen** (Ziehung den 30. Juni, 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64) Thlr. 25 13 7 4 2 Thlr.) sind bis auf wenige Abschnitte vergriffen.

Rouleaux u. Fenstervorsätze, Garbienenstangen und Kasetten empfehle billigst. **Robert Loebell.**

Attest.

Seit mehreren Jahren litt ich sehr empfindlich an Hühneraugenschmerzen, welche mit jedem Jahre zunahmen. Ein Duzend Hühneraugen-Pflästerchen von **H. Kennenpennig** haben mich binnen Kurzem ganz davon befreit. Wienburg a/W., den 16. Juli 1869.
W. Müller, Schornsteinfegermstr.
Diese Pflästerchen sind nur allein ächt zu kaufen 1 Sgr. à Stück bei
C. W. Neumann.

Feld- und Garten-Erdbeeren sind in der **Milch-Niederlage Fibauerstraße 27** zu haben.

Reise-Koffer

in allen Größen, sowie **Wiener und Offenbacher Damentaschen, Alabaster- und gezeichnete Holzgegenstände** empfing und verkauft billig
J. S. Kahan.

Das Musterlager von **Tapeten und Bordüren** aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg, bietet eine reichhaltige Auswahl in Deutschen, Französischen und Englischen Mustern zu Fabrikpreisen, und empfiehlt dieselben die Papierhandlung von
Paul Fahr.

Königsberger Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie,

Die Ziehung der ersten Serie findet **Mittwoch, den 7. Juli cr. statt.**
Die **Lotterie-Commission.**

The Singer Manufacturing Co.,

New-York, größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

Die Original-Nähmaschinen dieser Fabrik überrufen durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle anderen Systeme und Nachahmungen. Auf das Höchste vervollkommen ist besonders die **neue Familien-Nähmaschine zum Fuß- und Handbetrieb** für den Hausgebrauch, Weiznäherei, Damenschneiderei, Mägen-, Corsett- und Schirmfabrikation zc., die **neuen Medium- und Manufactur-Nähmaschinen** bilden Specialitäten für alle gewerblichen Zwecke, als Schneider, Schuhmacher, Segelmacher, Sattler, für Hutfabrikation, Sacknäherei zc. zc.

Die Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co. sind anerkannt von dem vorzüglichsten Material und durch Benutzung der vollkommensten Arbeitsmaschinen mit unerreichbarer Akkuratheit hergestellt, die Construction ist die einfachste aller existirenden Nähmaschinen, daher die Handhabung leichter zu erlernen, als bei irgend einem andern Fabrikat.

Um es auch dem Laien zu ermöglichen, sich vor Täuschungen zu bewahren, und dem vielfach mit der Fabriks-Marke (Trade-Mark) der Singer Manufacturing Company getriebenen Mißbrauch zu begegnen, wird jeder ächten Singer-Maschine ein Garantienschein (Certificat) beigegeben, welcher die Nummer der Maschine und die Unterschriften des Präsidenten der Singer Manufacturing Co., **Mr. Inslee A. Hopper**, sowie die meinige, **G. Neidlinger**, trägt.

Ohne Beigabe eines solchen mit vorerwähnten Unterschriften versehenen Garantienscheines (Certificates) ist keine unter dem Namen „Singer“ ausgebotene Maschine ächt.
G. Neidlinger—Berlin.

Einzige Vertretung in Memel **Benjamin Kundt**, Börsenstr. 7.
Außerdem empfehle beste Deutsche Cylinder-Maschinen für Schuhmacher, beste Deutsche Handnähmaschinen für Doppelsteppstich 24 Thlr., beste Handnähmaschinen für einfachen Stich 12—15 Thlr., ältere Systeme à 6—8 Thlr. — Tische zu Handnähmaschinen — Bestes Del und Nadeln, alle Theile zur Amerikanischen Singer laut Preiscurvant
Benjamin Kundt, Börsenstr. 7.

Das Magazin für Manufactur, Modewaaren und Confection

von **Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41**

empfeilt seine bedeutenden Vorräthe von **Tuchen und Buckskins, Damen-Kleiderstoffen** sämtlicher Genres, **Französischen Long-Châles, Velour-Plaids und Châles-Tüchern, Talmas, Jaquetts, Westen etc. etc.** der vorgerückten Saison wegen zu **wesentlich billigeren Preisen** als bisher.

Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41.

Bei Schwächezuständen und Scrophelsucht

der Kinder ist der 1865er Lubowsky'sche **Lofayer Sanitätswein** — Vinum Hungaricum Tokayense — das stärkste Natur-Produkt einer einzigen Traubengattung Ungarns. Mit Genehmigung des Königl. Preuß. Ministeriums für Medicinal-Angelegenheiten und unter Controle der chemischen Analyse als Garantie seiner Richtigkeit durch Herrn Prof. Dr. Sonnenschein an der Berliner Universität sind Drig.-Flaschen-Größen unter Lubowsky'schem Firmastempel und ärztlicher Gebrauchsanweisung zu 3 Mk., zu 1 1/2 Mk. und Probefl. zu 75 Pf., zu beziehen aus dem alleinigen Depot bei Herrn **W. L. Fahrenholtz Nachf.** in Memel.

Mineralwasserfabrik,

Löpferstraße 23,

empfeilt sämtliche medizinische Brunnen, die gebräuchlichsten sind vorrätzig, nicht vorrätzig werden bei Bestellung sofort angefertigt.

Moussirende Limonaden (Limonade gazeuse) mit Ananas, Citrone, Erdbeer und Himbeer.

12 Fl. 3 Mk. excl. Fl., 1 Fl. 30 Pf. excl. Fl., Selter- und Sodawasser, die kleine Flasche 10 Pf. excl. Flasche. Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen.

Wiederverkäufers Rabatt. Niedertagen, in denen zu Fabrikpreisen verkauft und auch Bestellungen angenommen werden, sind bei den Herren:

R. Gutzzeit, F. W. Gebauer, A. Hofrichter, breite Straße 28, do. Rosgartenstraße und in der Königsberger Flaschenbier-Niederlage, Fischerstraße.
Otto Fanta.

Schwarze echte seidene Spitzen, dito do. wollene Spitzen, dito do. Perl-Gimpen, empfehle in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.
Adolph Cohn.

Stachelbeeren,

Grabenstraße No. 8.

Natürliche und künstliche Mineralwasser, Badesalze

und Bienen vorrätzig bei

E. Berger.

Tapeten!!!

Mein Musterlager in **Tapeten und Borten** ist durch neue Zufuhren auf's Reichhaltigste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Bergmann's

Zahn- **mittel**

Unter den verschiedensten Padungen, die in Blechbüchsen besonders praktisch.

von **A. H. A. Neumann**

Waldheim i. S.

empfehlen Apotheker **L. Schultze, R. Gutzzeit.**

Große kräftige Pflanzen von **Zier- und Speise-Kürbis und Melonen in Töpfen** sowie verschiedene Teppichpflanzen
Grabenstr. No. 8.

Weißer Kichererbsen, Futtererbsen, Futterroggen offeriren
Theod. Kloss & Co.

Reisekörbe

empfeilt **H. Fest, Löpfer-Quer-Straße.**

Verkauf

einer guten **Schuldforderung** auf die Firma **Hausmann & Comp.** zu Danzig; Herr Hausmann ist Schwiegervater von Herrn **Ed. Lignitz.** Derselbe ist bestätigt durch ein Urtheil des Handelsgerichts und beträgt ungefähr — 16,000 Frs. Dem Käufer werden — 2000 Franken Prämie gewährt. In französischer Sprache schreiben an **J. Lanna** in Valence d'AGEN (Frankreich.)

Einen **Alempner-Verhling** braucht
Otto Schanter.

Leistungsfähige Confection-Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung bei **F. Walter,** Schuhstraße 9. Meldungen von 12—2 Uhr.

Ein **tüchtiges und bescheidenes Dienstmädchen,** welches auch die Küche gut versteht, kann sich melden **Steinhorstraße 3.**

Eine perfecte Köchin

findet bei **hohem Lohne** von sofort eine gute Stelle **Steinhorstraße 2 u. 3.**

Ein sauberes **Stubenmädchen,** das die Wäsche vollständig versteht und zwar nur ein solches wird vom 15. Juli für **Güshöfen** gesucht.

Eine **Aufwartefrau** für den Laden, die auch gleichzeitig das Wassertragen übernimmt, wird gesucht **Friedrich-Wilhelmstr. 31—32.**

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 6. Juli c.,**

Nachmittags 3 Uhr, beginnt im Auktionslocale des unterzeichneten Kreisgerichts eine Generalauktion, in welcher Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel, Haus- und Wirtschaftsgüter, Gold- und Silberfachen auch zwei Nähmaschinen gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden dazu eingeladen.
Memel, den 2. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Während der diesjährigen Gerichtsferien und zwar vom 21. Juli bis ult. August wird der Betrieb aller nicht schleunigen Geschäfte sowohl bei dem unterzeichneten Kreisgericht als auch bei der Königl. Kreisgerichts-Commission zu Prüfungs rufen. Es sind daher alle Anträge und Gesuche im Laufe des bezeichneten Zeitraumes lediglich auf die der Beschleunigung wirklich bedürftenden Rechtsangelegenheiten zu beschränken, auch müssen dergleichen Anträge und Gesuche besonders begründet, und mit dem Vermerke „ferien-sache“ bezeichnet werden.
Memel, den 1. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ruff** in Memel.

Der Tapeten-Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt
Robert Schmidt.

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter*)

Geehrter Herr Daubitz! Für beiliegende Thlr. zc. erbitte mir eine Quantität Ihres vorzüglichen „Magenbitter“, der mir stets die vortrefflichsten Dienste geleistet hat zc. Ich benutze gern die Mittel, die durch Erfahrung sich meiner Gesundheit förderlich zeigten. Ihr Li-queur ist meiner Ueberzeugung nach, und beim richtigen Gebrauche immer der Gesundheit zuträglich. Ich gestatte Ihnen von Vorstehendem beliebigen Gebrauch zu machen. München. **Emil Siebert,** Eigentümer von Winter's Theater-Agentur zc.

*) Zu haben bei **U. H. Engel** in Memel.

Maitrank,

ganz vorzüglich schön, empfiehlt für 15 Sgr. die Flasche.

F. R. Claus am Mühlenthor.

Erdbeer- Stachelbeer- und Kirschhörtchen

empfeilt **H. Daum,** vorm. Litzg.

Frühen besten

Engl. Portland-Cement empfing per „Emma und Johanna“ Captain **Ahles,** und offerirt billigst
F. R. Dittborn.